

הכרזה

הוצאת ידיעות נפתחה ב-1938

ADUMIM-PROJEKT GEBILLIGT

Urbarmachung des Terrains bis 31. März 1975 angeordnet

Jerusalem (HMA) — Im Einklang mit dem Regierungsbeschluss vom 24. November 1974 beschloss gestern das Kabinett, die städtische Bodenbehörde mit der Fortsetzung der Urbarmachung des für die Industriezone von Maale-Adumim anbeordneten Terrains, zu beauftragen. Die Bodenbehörde wird die Durchführung des Projekts bis zum 31.3. d. J. übernehmen. In diesem Zeitpunkt geht die Verantwortung für den Bau der Industriezone auf das Handels- und Industrieministerium über. Insofern auch Wohngelegenheiten geschaffen werden müssen, wird das Wohnbauministerium an der Durchführung des Projekts später mitbeteiligt.

Der Informationsminister betonte mit allem Nachdruck, dass keine im Staats Israel bestehende oder geplante Industriezone, oder ein Teil von ihr, nach Maale-Adumim transferiert werden würde. Dieses Dementi war auf die scharfe Kritik der Mapam und anderer linksgerichteter Kreise abgestimmt, die der Regierung den Vorwurf machten, das Prioritätsrecht des Gali auf Ansiedlung zu Gunsten des Maale-Adumim Projekts streift machen zu wollen.

Rahmenbudget 1975-76 inoffiziell: 58 Milliarden

Jerusalem (HMA) — Die Regierung hielt gestern die letzte Phase der bereits vor drei Wochen begonnenen Budget-Debatte ab und billigte schließlich ein Rahmen-Budget für den Staatshaushalt des Jahres 1975/76. Das Kabinett genehmigte auch den Budgetgesetzentwurf für 1975 — der mit dem Rahmenbudget identisch ist — und beschloss, ihn unverzüglich an die Knesset zur Bestätigung weiterzuleiten. Informationsminister Aharon Barak erklärte, dass es gesetzlich verboten sei, die Höhe des Budgetvoranschlags vor dessen Erörterung in der Knesset zu veröffentlichen. Gut informierte Quellen in Jerusalem waren jedoch gestern überzeugt, dass sich der neue Budgetvoranschlag auf rund 58 Milliarden belaufen. Davon soll das Budget des Verteidigungsministeriums den Vernehmungen nach 12,2 Milliarden einnehmen. Die Regierung beschloss, auch

ein proportionell gestaltetes Zwischenbudget für die ersten drei Monate des kommenden Finanzjahres zu billigen, das das ganze Budget aus zeitlichen Erwägungen der Knesset erst Ende Februar eingebracht werden kann. Nachdem die Knessetprozedur im Finanzausschuss drei Monate erfordert, das volle Budget daher erst im Juni von der Knesset verabschiedet werden kann, ist das Zwischenbudget als gesetzliche Grundlage für die Arbeit der Regierung unumgänglich.

Radio Moskau gegen Israels Geheimdiplomatie

Der Kommentator des sowjetischen Rundfunks griff Israel an und erklärte, in Moskau sei man über besorgniserregende Aggressionspläne Israels informiert worden. Der Kommentator sprach sich verächtlich über „Geheimdiplomatie in stufenweiser Anwendung“ aus, die zu keinen positiven Resultaten führen könne. Gestern erklärte Ministerpräsident Rabin im Westdeutschen Fernsehen, Israel habe Ägypten gewisse Vorschläge unterbreitet, doch könne er keine Einzelheiten enthüllen, da er Geheimnisse verleihe. „Sollte Ägypten unsere Vorschläge ablehnen, werden die Verhandlungen kaum weitergeführt werden können“, fügte Rabin hinzu.

PASTERNAK UND SOLSCHENIZYN WERDEN NICHT ERWÄHNT

In der Sowjetunion ist der 18. Band der sowjetischen Enzyklopädie erschienen. Unter „Nobelpreis“ wurden weder Pasternak noch Solschenizyn erwähnt.

Sanbar warnt vor weiteren inflationistischen Tendenzen

Jerusalem (HMA) — Staatsbankpräsident, Mosche Sanbar, veröffentlichte einen Warnungsbericht über das übermäßige Ansteigen des Zahlungsmittelumsatzes zwischen dem 31. Januar und 30. September 1974. Laut Gesetz ist der Staatsbankpräsident verpflichtet, einen solchen Warnungsbericht der Regierung zuzustellen, wenn der Zahlungsmittelumsatz innerhalb von acht Monaten um mehr als 15 Prozent ansteigt. In den neun Monaten der Übersicht Sanbars, stiegen die Zahlungsmittel um 17,4 Prozent an.

Im Januar 1974 war, wegen besonderer Umstände, der Zahlungsmittelumsatz stark zurückgegangen und im Laufe der 12 Monate, die zwischen Oktober 1973 und Oktober 1974 verstrichen, stieg der Zahlungsmittelumsatz um nur 11,7%. Seit August 1974 war jedoch wieder eine stete Tendenz der Steigerung des Zahlungsmittelumsatzes zu bemerken, und diese Tendenz nahm nach der Abwertung von November 1974 noch an Schärfe zu.

Der Staatsbank-Präsident weist auf die negativen Entwicklungen während des vergangenen Jahres in der israelischen Wirtschaft, die vornehmlich auf eine Inflation der Nachfrage und auf Abwertungserwartungen zurückzuführen ist. Der Einfluss des enormen Staatsbudgets und die zügellose Kreditgewährung der Banken, machten die Lage schwerwiegend. Das Ergebnis war ein besorgniserregender Devisenschwund und eine dreiprozentige Steigerung des Zahlungsmittelumsatzes pro Monat zwischen August und Oktober, befolgt von einer fünfprozentigen im November und Dezember 1974.

Nach der Abwertung konnte der Devisenschwund nicht nur aufgehoben werden, sondern wurde sogar eine Steigerung der Devisenreserven zu verzeichnen. Sanbar empfiehlt der Regierung ihre drastischen Massnahmen zur Sanierung der Devisenmisere im gegenwärtigen Jahre fortzusetzen, um die Ziele der neuen Wirtschaftspolitik erreichen zu können.

Das Kabinett beschloss gestern, den Bericht des Staatsbank-Gouverneurs an den Ausschuss der Wirtschaftsminister weiterzuleiten.

ISRAEL NACHRICHTEN

הדשות ישראל

יום שני, 13. JANUAR 1975 • PREIS: IL 1.30

Cherut-Tagung in Hebron eröffnet

Gestern nahm die Tagung der Cherut-Bewegung in Hebron mit Ansprachen des Ehrengastes Staatspräsident Katsir und des Führers der Cherut, Mdk Moshe Begin ihren Anfang. Mitglieder des „Moked“ versuchten, den Autos die Fahrt nach Hebron zu verwehren. „Ich fahre nicht nach Hebron, weil ich mich mit den Zielen der Cherut identifiziere“, sagte der Präsident zu den Demonstranten, die auf der Chaussee saßen und später von der Polizei mit Wasserstrahlen auseinandergetrieben wurden. Eine andere Moked-Gruppe demonstrierte vor dem Polizeihauptquartier in Jerusalem.

Der Stadtrat von Hebron, der auf Israel versuchten die Araber in 55 Jahren zehn Mal, unsere Bemühungen um die Besiedlung dieses Landes in Blut zu ertränken. Es ist ihnen jedoch nicht gelungen und wird nie gelingen. Wir können den Arabern sagen, dass eine neue kämpfende Generation im Judentum entstanden ist. Wir werden den Arabern die Hand zum Frieden zum Frieden. Sollten sie jedoch niemals glauben, dass wir vor der Vernichtung, vor dem Ende stehen, werden wir die gesamten Quellen ihres Reichtums vernichten. Es hat also keinen Zweck, in dem Kampf fortzuführen. Dem gegenseitigen Morden sollte ein Ende bereitet werden. Wir treten für den Frieden ein. Aber wir stellen einige grundlegende Bedingungen. Unser Anrecht auf Erez Israel muss in einem Friedensvertrag verankert sein. Ohne Frieden darf es keine weiteren Rückzüge geben, der den Feind in Landeszentrum über bringt. Besonders gefährdet wäre unsere Sicherheit, wenn wir die Bergpässe im Sinai und Abu Rodes ohne Friedensvertrag aufgeben. Das Anrecht auf Erez Israel bildet die Grundlage, ohne die es keinen Frieden geben kann. Dieser Grundsatz muss der gesamten Weltöffentlichkeit erklärt werden.

DREIJAHRIGE WAFFENRUHE

Des weiteren umriss Menachem Begin acht Friedensvorschläge. Er schlug einen totalen dreijährigen Waffenstillstand zwischen Juden und Arabern vor. Diese Waffenruhe sollten alle regulären Armeen und alle Verbände, die Waffen tragen und in den Konflikt verwickelt sind, einhalten. In diesen drei Jahren sollten zwischen Israel und den Nachbarstaaten Friedensverträge ausgearbeitet werden.

Maarach — Führung, die Genfer Konferenz führte zum Krieg. Die Taktik, mit der der Maarach die Bevölkerung irreführte, brachte ihm vier bis sechs zusätzliche Mandate ein. Dies gab auch Pinchas Sapir zu. Und diese wenigen Mandate entschieden darüber, wer an der Spitze der Regierung steht. Deshalb sollte bald die neue Entscheidung fallen, wer an der Spitze des Volkes zu stehen hat.

NEUES FORUM MUSS GEGRÜNDET WERDEN

Im Verlauf seiner Ausführungen traf Menachem Begin für die Bildung eines gemeinsamen Forums ein, in dem die Juden aus der Diaspora und Israels Vertreter sein sollten. Gemeinsam soll in diesem Forum über Massnahmen zur Verteidigung unserer Rechte entschieden werden. Bis ein Friede kommt, müssen wir uns jedem Feind zur Wehr setzen und die gemeinsame Kraft des Judentums sollte zu diesem Zweck mobilisiert werden. Dem Forum sollten 30 Vertreter der Diaspora und 30 Repräsentanten Israels angehören. Diese dreissig Vertreter Israels sind von der Knesset zu delegieren. Jeden Monat soll das Forum in Jerusalem zu einer Sitzung zusammenzutreten. Das Forum wird ernste Aufgaben zu bewältigen haben. Die Heimführung der sowjetischen Juden nach Israel; Der Schutz jüdischer Juden und die Rettung dieser Gemeinden; Hebräisches Wesen; Ausbildung der Massen in Bibel und in der hebräischen Sprache; Verteidigung aller jüdischer Institutionen vor Terroraktionen; Mobilisierung der Massen in Notzeiten; Wahrnehmung der Interessen Israels in allen internationalen Institutionen; Mobilisierung aller Kräfte zur Verteidigung Israels.

NEUWAHLEN

An anderer Stelle seines Vortrags trat Menachem Begin für die Abhaltung von Neuwahlen im Frühjahr ein. Dies sei in diesem Jahr, da auf Israel Druck ausgeübt werden wird und es von allen Seiten Drohungen gegenüber stark bleiben. „Die gegenwärtige Regierung ist nicht mit Vollmachten der Wähler ausgestattet, schicksalsschwere Beschlüsse über unsere Zukunft zu fassen. Der Maarach sagte vor den Wahlen, die Genfer Konferenz werde den ersten Frieden bringen. Heute sagt die

VORSCHLAG: TREFFEN ALLER RELIGIÖSVERTRETER IN JERUSALEM

Die Oberabbiter sagte Begin, sollten nach Jerusalem ein Welttreffen von Vertretern aller Religionen, besonders des Vat-

Mehrwertsteuer noch dieses Jahr

Jerusalem (HMA) — Die Regierung beschloss gestern, das Wertwachstumssteuergesetz (oder Mehrwertsteuergesetz) an den Ausschuss der Wirtschaftsminister zur zusätzlichen Behandlung weiterzuleiten.

Gut informierten Quellen gemäss ist nicht zu erwarten, dass die Mehrwertsteuer, wie ursprünglich geplant, schon am 1. April eingeführt werden kann, da die Vorbereitungen bis dahin zeitlich nicht abgeschlossen werden können.

SCHAH FÜR GENFER-KONFERENZ

In dem Schlusskommunique in Kairo setzen sich der Schah und Sadat für eine Nahost-Konferenz in Genf ein.

Dennoch ist mit der Einführung der Mehrwertsteuer im Rahmen der dringlich erforderlichen Steuerreform noch im Laufe dieses Sommers, oder spätestens im Herbst 1975 zu rechnen.

Seoul: Kontakte mit PLO

Eine Zeitung in Seoul, der Hauptstadt Südkoreas berichtet, die Regierung werde sich wahrscheinlich für eine Anerkennung der PLO entscheiden. Das Blatt „Hangbok Ilbo“ schreibt, Südkorea hoffe, durch die Anerkennung der palästinensischen Befreiungsfront die Unterstützung arabischer Länder in den Vereinten Nationen zu erreichen und sich weitere Brennstoffversorgung zu sichern. Offiziell kann jedoch Seoul die PLO nicht anerkennen, da Israel und die Amerikaner „unsere Freunde“ sind, heisst es in der Meldung.

AUTOBUS ÜBERSCHLUG SICH — DREI VERLETZT

Ein Autobus, der Soldaten beförderte, überstürzte sich im Sinai. Drei Soldaten erlitten Verletzungen mittlerer Natur.

SCHAZAR-MARKEN GEBILLIGT

Gestern billigte das Kabinett die Ausgabe einer besonderen Schazar-Markie, die das Porträt des verstorbenen dritten Staatspräsidenten aufweisen wird. Vor kurzem hatte das Kabinett grundsätzlich die Ausgabe von Briefmarken mit Porträtmotiven unterzogen, und sich das Recht vorbehalten, in Ausnahmefällen die Entscheidung zu treffen.

KEINE STREIKS

Begin schlug vor, dass alle Faktoren im Lande bereit sein müssten, für die Dauer von ein bis zwei Jahren von Streiks abzuheben. Man sollte sich bei Arbeitskonflikten einem Schiedsgericht unterwerfen. Mit einem Aufbruch gegen überschüssigen Luxus für hohe Stützhilfe und Moral, gegen Verschwendung fremder Devisen und für Massnahmen, die zur Stärkung der Moral unserer Jugend beitragen könnten, schloss der Cherut-Führer seine Ansprache.

DAS WETTER

Teilweise bewölkt. Abnehmende Luftfeuchtigkeit. Temperaturen: Jerusalem 6—11; Tel-Aviv 10—17; Haifa, Beer Scheva 10—15; Lod und Totes Meer 9—18; Tiberias und Emek Jesreel 8—16; Hermon minus 3 bis 0; Golan-Höhen 2—12; Galil 3—8; Ejlat 1—20 Grad.

חל-אביב-10
TEL-AVIV - JAFU
P.P. — 100
139

ALLON: ZUERST FÜR CHERUT SORGEN

Krieg im Nahen Osten ist ausgeschlossen, sagte Minister Igal Allon auf HA-Versammlung in Kairo. Der Minister sagte, jegliche diplomatische Bemühungen eines neuen Krieges könnten einen neuen Konflikt verhindern. Israel ist zum Verzicht verpflichtet, aber zu keinem Verzicht lebenswichtige Sicherheitsbedürfnisse herab.

Allon fügte hinzu, Israel müsse jederzeit im Stande sein, ohne Hilfe von Auswärts sich selbst mit eigenen Kräften verteidigen zu können. „Sehr gerne wird Israel die amerikanischen Friedensvermittlung akzeptieren, doch besteht die Gefahr, dass Europa extreme arabische Forderungen auf Rechnung Israels beschütten will“.

Sunday Telegraph: Sowjetische Waffenlieferungen an Ägypten

Das „Sunday Telegraph“ aus Kairo, man erwarten grosse sowjetische Lieferungen. Vor allem die Sowjets Boden-Luft- und Munition liefern. Ein korrespondent des britischen „Sunday Telegraph“ berichtet, letzthin solle Waffentransporte sowjetischen Frachtern in Ägypten gelöscht werden.

Eine ähnliche Meldung war von dem libanesischen Blatt „Al-Safir“ veröffentlicht worden. Eine französische Wochenzeitung berichtet, Frankreich werde ein Handels mit Libyen über ein neues Waffengeschäft in Höhe von 500 Millionen Franc. Unter anderem sollen französische Raketenboote an Libyen geliefert werden.

dein geliebter Mann, unser lieber Vater, mein teurer

ERTOLD NUSSBAUM 77

Er starb am Freitag den 10. Januar und wurde am 12. Tage beerdigt.

In tiefer Trauer
RAYMONDE, GIDEON, DANIEL und JOHANNA NUSSBAUM

In tiefer Trauer geben wir bekannt, dass unsere teure Mutter

CHA TENNENBAUM S.A.

Im hohen Alter plötzlich verschieden ist. Beerdigung findet heute, Montag, den 13. Januar um 12 Uhr, auf dem neuen Friedhof in Kfar Samir statt. Offiziell vor dem Trauerhaus, Hillel Str. 44, Haifa, Uhr Schilke Hillel Str. 44, b. Loeffelholz.

ROSA u. SCHLOMO GOLDSCHMIDT
KLARA LOEFFELHOLZ
Enkel u. Urenkel

BERT KÜRZL
S UM 5 MILLIARD

Die Sportere

mann verzichtete
Jassir Arafat

aus Israels PRESSE

GEFÄHRDUNG DER KRAFTFELDER

Harez befürchtet eine wesentliche Störung des arabischen Militärpotentials durch die Lieferung modernster amerikanischer Kampfflugzeuge an Saudi-Arabien. Die Versicherung, dass diese Flugzeuge nicht an andere arabische Staaten weitergegeben werden, ist nach den früheren Erfahrungen recht wertlos. Offenbar sind nun die USA in den Konkurrenzkampf mit Frankreich und Großbritannien um eine bedenkliche Ausrüstung der Araber getreten.

Nach der Überzeugung von Harez sollte Israel gegen diese Flugzeuglieferungen an Saudi-Arabien ernsthaften Protest einlegen, damit sich nicht eine Situation ergeben kann, in der nur noch die Grossmächte über das Schicksal Israels bestimmen.

Al Hamischmar sieht die Gespräche Allons in Washington auch unter dem Schatten der ägyptisch-saudiischen Forderung, dass nur der Rückzug Israels aus allen Fronten und die Anerkennung der Palästinenser den Weg zu Verhandlungen über den Nahostfrieden öffnen kann.

Dawar bedauert, dass Syrien immer mehr auf eine neue kriegerische Auseinandersetzung drängt. Die Schüsse am Har Dov waren offenbar die ersten Auswirkungen der Verhandlungen im Libanon, die Syrien mehr Einfluss im Fatahland garantieren sollten.

Omer erblickt in der Tatsache, dass ein Führer des amerikanischen Judentums Israel vor einem Gegenschlag warnt, also bereits an aggressive Absichten Israels glaubt, einen argen Mangel der israelischen Informationsarbeit.

UMWELTFINANZIERUNG FÜR MALE ADUMIM

Die Jerusalem Post und auch Hamodia erblicken in der Finanzierung der Industriestadt in Maale Adumim durch Mittel der Sechut ein Anzeichen dafür, dass dieser Beschluss vorläufig gefasst wurde und jetzt ein Weg gefunden werden soll, der internen Diskussion auszuweichen.

Für Jediot Achronot besteht die Lösung der ganzen Siedlungsfrage darin, dass sich Ministerpräsident Rabin zu einem Aufschub der Arbeiten entschliesst. Mehr und mehr erweist sich, dass alle „Tauben“, die zunächst für dieses Projekt

stimmten, und vielleicht auch die Mehrheit der israelischen Bevölkerung den Aufbau von Maale Adumim keineswegs als vordringliches Anliegen sehen.

DIE CHANCE

DER CHERUT-BEWEGUNG Hazofe lobt den Staatspräsidenten, dass er die „Stadt der Väter“ als Bestandteil des Staates Israel betrachtet und keine Veranlassung sieht, die Chertut-Tagung in Hebron fernzuhalten.

Maariv sieht nicht nur die Wahl des Tagungsortes, sondern vor allem das Anliegen der Chertut-Bewegung im Mittelpunkt des Interesses: Kann die Kerngruppe der Opposition wirklich eine Regierungs-Alternative anbieten? Ohne Zweifel benötigt das Land und auch die Regierung eine solche Alternative, aber bisher nicht in der Lage, eine solche anzubieten. Sie muss daher jetzt in eine echte Rechenhaftigkeit über ihre Forderungen treten. Einer ihrer Mängel besteht darin, dass es ihr nicht gelang, neue Kräfte mit neuen Ideen wirklich einzugliedern.

IC-Direktorium erwägt Rettung der Rosenbaum-Depositen durch Konsortium

Das Direktorium der „Israel Corporation“ dürfte sich letztlich für einen Ausschluss an das Konsortium zur Rettung der Rosenbaum-Depositen entscheiden, wenn auch noch kein formeller Beschluss in dieser Hinsicht gefasst wurde.

Auf der Sitzung des Direktoriums am vergangenen Freitag in Paris fand dieser Vorschlag der deutschen Investorengruppe noch keine einstimmige Billigung. Es zeigte sich aber, dass auch Baron Edmund de Rothschild die Idee nicht vollkommen ablehnt. Der neue Generaldirektor Israel Galed soll jedenfalls nachprüfen, ob hinter diesem Konsortium ausser der Israel-Bank wirklich eine europäische Bankengruppe steht, die ohne Schwierigkeiten eine Summe von 20 Millionen Dollar aufbringen kann.

Als wesentliche Entscheidung der letzten Direktoriumssitzung ist die Ernennung einer Kontrollkommission (vier Mitglieder) und eines internen Kon-

Staatskontrollleur kritisiert staatseigene Gesellschaften

Von HAIM MASS

Die 1923 gegründete Elektrizitätsgesellschaft, von der 90% ihrer Aktien im Jahre 1954 in den Besitz der israelischen Regierung übergingen, stand am Ende der Berichtszeit des Staatskontrollleures — bis Dezember 1974 — vor Schwierigkeiten. Ihre Bilanz des vergangenen Jahres 1973/74 abzuschliessen.

Bei aller Berücksichtigung dieser Schwierigkeiten findet der Staatskontrollleur, dass die Gesellschaft eine überdurchschnittlich hohe Rendite erzielt. Diese Rendite muss, um für ihre Entwicklung am Kapitalmarkt Investitionen aufnehmen zu können, andererseits die Staatskontrollleure Dr. J.E. Nebenzahl zu, dass die Gesellschaft nicht wie andere reine Geschäftsentwicklungen die Freiheit genießt, ihre Tarife und folglich ihre Einkünfte allein zu bestimmen. Im Gegenteil, die Regierung benötigt sich, diese Tarife möglichst niedrig zu halten.

Gleichzeitig müsste die Gesellschaft aus eigenen Bemühungen versuchen, ihre Leistungsfähigkeit zu heben.

Was die erforderliche Spannung zwischen Angebot und Nachfrage betrifft, wurde sie zuweilen durch Verzerrungen in der Errichtung von Kraftwerken (Reading IV, Eschkol III) über-

beansprucht, was häufig Stromunterbrechungen zur Folge hatte. Um diese Schwierigkeit zu überwinden, schaffte sich die Gesellschaft Gasturbinen an.

Nicht alle Vorschläge für Entwicklungsprojekte der E.G. stimmten später mit der Wirklichkeit überein. Die E.G. setzt sich gegenwärtig mit dem unumgänglichen Problem auseinander, auf nichtkonventionelle (atomare) Energiequellen zuzugreifen.

Über die „Petrochemischen Werke in Israel m.b.H.“ hat der Staatskontrollleur eine Arbeitszeit von insgesamt neuen Jahren (bis Ende 1973) unter die Lupe genommen. Bis Mitte Dezember 1972 waren auch die Ölraffinerien von Haifa und die in letzter Zeit in Brennpunkt der öffentlichen Aufmerksamkeit stehende Israel Corporation an diesen obengenannten Werken beteiligt.

Auf der Direktoriumssitzung der Petrochemischen Werke am 16.12.71 wurde über Verhandlungen zwischen den Ölraffinerien von Haifa und der Israel Corporation berichtet. Die letztere machte das Angebot, durch den Erwerb von Aktien der Petrochemischen Werke in diesem Geld zu investieren. Auf der obigen Sitzung wurde beschlossen, das Angebot zu akzeptieren und eine Vorauszahlung von 2,5 Millionen Dollar an conto des Aktienkaufs anzunehmen. Die Israel Corporation deponierte diese Summe zu Gunsten der Petrochemischen Werke „in einer ausländischen Bank“.

Im Jahre 1972 erwarb die Israel Corporation die Aktien der Petrochemischen Werke, die sich im Besitz der Ölraffinerien von Haifa befanden und die die Hälfte 50% der Eigentümernrechte an den Petrochemischen Werken einbrachten. Da somit die Kautions von 2,5 Millionen Dollar nicht mehr über Zweck erfüllte, wurde vereinbart, dieses Geld nun wieder zugunsten der Petrochemischen Werke in der ausländischen Bank zu belassen, und zwar als Anleihe der Israel Corporation.

Die staatseigene Gesellschaft Haifa Chemira m.b.H. wies im Jahre 1974, von ihren guten Abnehmererfolgen ermüdet, ihr Produktionspotential zu vermindern. Dies hängt unter anderem von einer grösseren Versorgung mit Ammoniak aus einem Betrieb ab, der im Rahmen des allgemeinen Planes zur Erweiterung der chemischen Industrie in Israel demnächst errichtet werden soll.

AUCH COMPUTERHERSTELLER VERRECHNEN SICH ZUWEILEN

Sehr scharfe Kritik übt der Staatskontrollleur an der „Elita“-Gesellschaft, einer Tochtergesellschaft der Flugzeugindustrie zur Herstellung elektronischer Hilfsmittel. Die im April 1968

gegründete Firma wurde 1969 nach Aschdod verlegt, wo sie zahlreichen Einwohnern der neuen Hafenstadt einen sicheren und interessanten Arbeitsplatz gewährt. Der hauptsächlichste Vorwurf des Staatskontrollleures gegen „Elita“ ist, dass sich der Betrieb andauernd vergrößert, wenn es um Planung und Finanzierung von Projekten ging. Hingegen gelang es der Firma, ihre technischen Schwierigkeiten weitgehend zu bewältigen. Die Gesellschaft beugte z.B. den Fehler, Aufträge zur Herstellung beträchtlicher Mengen elektronischer Geräte zu vorher fix vereinbarten Preisen zu übernehmen, während sich nachher herausstellte, dass die Schätzungen der Produktionskosten weit unter dem tatsächlichen Niveau lagen. Auch das Direktorium der Gesellschaft liess sich nicht wenig Missstände und Unzulänglichkeiten zuschreiben.

Im März 1973 beschloss das Direktorium der Petrochemischen Werke, die Israel Corporation aufzufordern, die Rückzahlung der als Kautions deponierten Anleihe in die Wege zu leiten, doch „bis zum Abschluss der Kontrolle ist dies den Petrochemischen Werken noch nicht gelungen“, bemerkt der Staatskontrollleur in seiner im Hinblick auf die späteren Aufdeckungen etwas zurückhaltend feststellend.

Die Petrochemischen Werke behaupten, die Kautions von 2,5 Millionen Dollar zugunsten einer ausländischen Bank im Rahmen einer Allgemeinen Genehmigung des Devisenkontrollleures an die Israel Corporation von Dezember 1971 hinterlegt zu haben. Der Zweck war damals gewesen, den Erhalt „einer grösseren Anleihe der ausländischen Investoren für die Investitionszwecke in Israel“ zu beschleunigen.

Im übrigen bilden die Verbindungen zwischen den Petrochemischen Werken und der Israel Corporation gegenüber den Gegenstand einer Sonderermittlung des Staatskontrollleures über die Geschäfte der Israel Corporation.

Die staatseigene Gesellschaft Haifa Chemira m.b.H. wies im Jahre 1974, von ihren guten Abnehmererfolgen ermüdet, ihr Produktionspotential zu vermindern. Dies hängt unter anderem von einer grösseren Versorgung mit Ammoniak aus einem Betrieb ab, der im Rahmen des allgemeinen Planes zur Erweiterung der chemischen Industrie in Israel demnächst errichtet werden soll.

AUCH COMPUTERHERSTELLER VERRECHNEN SICH ZUWEILEN

Sehr scharfe Kritik übt der Staatskontrollleur an der „Elita“-Gesellschaft, einer Tochtergesellschaft der Flugzeugindustrie zur Herstellung elektronischer Hilfsmittel. Die im April 1968

gegründete Firma wurde 1969 nach Aschdod verlegt, wo sie zahlreichen Einwohnern der neuen Hafenstadt einen sicheren und interessanten Arbeitsplatz gewährt. Der hauptsächlichste Vorwurf des Staatskontrollleures gegen „Elita“ ist, dass sich der Betrieb andauernd vergrößert, wenn es um Planung und Finanzierung von Projekten ging. Hingegen gelang es der Firma, ihre technischen Schwierigkeiten weitgehend zu bewältigen. Die Gesellschaft beugte z.B. den Fehler, Aufträge zur Herstellung beträchtlicher Mengen elektronischer Geräte zu vorher fix vereinbarten Preisen zu übernehmen, während sich nachher herausstellte, dass die Schätzungen der Produktionskosten weit unter dem tatsächlichen Niveau lagen. Auch das Direktorium der Gesellschaft liess sich nicht wenig Missstände und Unzulänglichkeiten zuschreiben.

VON SCHIDLOWSKY ENTTAUSCHT

Beträchtliche finanzielle Verluste in den anfänglichen Jahren ihrer Tätigkeit erlitt auch die Firma Menashe Bet Schamesch (Bet Schamesch Monofabrik), die hingegen andererseits viel zur Verringerung der Abhängigkeit unserer Rüstungsindustrie von ausländischen Bezugsquellen beitrug. Ende 1973 belief sich die Reinerlöse der Firma auf nahezu 9,7 Mio. IL. Dies ist eine beträchtliche Summe, erwägt man, dass das ursprüngliche Investitionskapital der Firma, an deren Leitung die Regierung mitbeteiligt ist, 10,5 Millionen IL betrug und dann, im Juli 1973, auf 14,6 Millionen IL erhöht wurde.

Der Staatskontrollleur beanstandet, dass der Betrieb dem Verteidigungsministerium Flugzeugmotoren, die zu liefern er sich fristgemäß verpflichtet hatte, nur mit erheblicher Verzögerung zur Verfügung stellen konnte. Im Jahre 1970 wurden nur vereinzelt Motoren, die dazu auch importiert werden waren, geliefert. 1971 lieferte die Firma nur 20% der vereinbarten Motorenzahl, 1972 weitere 30%, so dass bis Ende 1972 nur die Hälfte der bestellten Motoren geliefert worden war.

EINE SCHIFFFAHRTS-BANK OPERIERT IM TROCKENEN — ERFOLGREICH

Das die Schiffahrtbank (Bank HaSifrut m.b.H.) im Laufe der Jahre auf andere Tätigkeitsfelder überwechselte, und auch internationale Verflechtungen übernahm, beanstandet der Staatskontrollleur in seinen Schlussbemerkungen über diesen im allgemeinen nützlichen Betrieb, der aus internationalen Finanzquellen, Investitionen in Israel fördert.

Ein traurigeres Bild liefert die Kontrolle an Zim Kavaj

(Nossim (1970) die Passagierschiffahrtsgesellschaft von ZIM, welche letztere nunmehr ausschließlich auf Frachtkontroll nach Israel beschränkt ist. In der Tat wurde die obige Gesellschaft speziell gegründet, um zwischen dem bankrotten Personenschiffsverkehr und dem einträglichen Frachtschiffsverkehr eine Trennungslinie zu ziehen. Dreieinhalb Jahre lang versuchte Zim-Nossim die beiden noch verbleibenden — also noch nicht verkauften — Passagierschiffe „Dan“ und „Bilo“ im Personenschiffsverkehr zu betreiben, aber trotz grosszügiger Subsidien musste sie schliesslich infolge der erheblichen Kostensteigerungen (an Treibstoff usw.) und nachdem das angesammelte Defizit schätzungsweise 20 Millionen IL erreicht hatte, den Kampf aufgeben.

Abgesehen vom operativen Defizit muss die Gesellschaft einen verwaltungstechnischen Verlust von 13 Millionen IL „verdauern“ davon allein 9 Millionen IL an Entscheidungszahlungen an die Angestellten.

NOBLESE OBLIGE

Die Bodenmarkierungsgesellschaft zur Entwicklung von Caesarea, an der die Regierung mitbeteiligt ist, konnte in den letzten Jahren beträchtliche Gewinne aufweisen, die die Finanzierung des Hochschulstudiums in Israel zugute kommen. Die Initiative, einers Caesarea zu entwickeln, zugleich das Hochschulstudium im Lande anzuspornen, kam von Baron Edmond de Rothschild, der (zusammen mit der israelischen Regierung) zu gleichen Teilen die Kontrolle über die Gesellschaft inne hat.

Am staatsrechtlichen „Standards Institute“ hat der Staatskontrollleur eigentlich nur anzusetzen, dass seine Dienstleistungen den rasch ansteigenden Bedürfnissen der sich rasch entfaltenden israelischen Industrie nicht nachkamen. Auch sollte das Handels- und Industrieministerium die vom Institut festgelegten Kriterien gesetzlich nachdrücklicher erzwingen, um die Produktionsqualität zu gewährleisten.

Die umfassende Kontrolle, die in einem viele hunderte Seiten starken Bank zum Ausdruck gelangt, der jetzt zur Veröffentlichung freigegeben wird, schliesst auch vier weitere staatseigene Körperschaften mit ein, die Gesellschaft zum Bau der Oper m.b.H. (der vorgeworfen wird, die historischen Momente, die mit dem Standort des alten Operngebäudes verbunden sind, nicht ausreichend berücksichtigt hat, die Gesellschaft für Antiquitäten bei den Ortsverwaltungen Israels, die Gesellschaft für den Wiederaufbau und die Entwicklung des jüdischen Viertels in der Jerusalemer Altstadt, und die Tel-Aviv Ausstellungsgesellschaft „Jerusalem“ (Orientmesse).

Kurz notiert

Die Jerusalem Stadtverwaltung hat ihre Beamten angewiesen, Dienstfahrten im allgemeinen per Autobus zurückzulegen und nur in Ausnahmefällen Taxis zu benutzen. Für Taxifahrten ist die Genehmigung eines Vorgesetzten erforderlich.

In Ostjerusalem wurden vom Kommunikationsministerium 40 öffentliche Münzfensprecher eingerichtet.

„Diaspora-Abteilung“ wurde im Rahmen der Jerusalem Stadtverwaltung unter Leitung von Josef Goldschmidt gegründet. Die neue Abteilung soll die Juden in der Diaspora für die Belange Jerusalems interessieren.

Im arabisch-jüdischen Kulturzentrum Bet Hagafen in Haifa wurde eine Theater-Abteilung gegründet, in der der Unterricht in arabischer Sprache stattfindet. Die Abteilung soll nach und nach Theateraufführungen durchführen.

Die Inhaber eines Schwankwarengeschäfts in der Ichuda Halevystrasse in Tel Aviv wurden unter dem Verdacht verhaftet, gewohlene Juwelen angekauft zu haben. Auch die Diebstahlverdächtigen befinden sich in Haft.

Die „Oded“-Bewegung für die Unterstützung von Studenten aus Entwicklungsländern erklärte, dass sie die Forderung auf Erlass der Studiengebühren nicht durch Bestreikung der Vorlesung durchsetzen will.

In Maasot wurde nach langen Verhandlungen eine Altparolen-Konvention gebildet, der auch Likud und RNP angehören.

Die Inhaber eines Schwankwarengeschäfts in der Ichuda Halevystrasse in Tel Aviv wurden unter dem Verdacht verhaftet, gewohlene Juwelen angekauft zu haben. Auch die Diebstahlverdächtigen befinden sich in Haft.

Die „Oded“-Bewegung für die Unterstützung von Studenten aus Entwicklungsländern erklärte, dass sie die Forderung auf Erlass der Studiengebühren nicht durch Bestreikung der Vorlesung durchsetzen will.

In Maasot wurde nach langen Verhandlungen eine Altparolen-Konvention gebildet, der auch Likud und RNP angehören.

Die Inhaber eines Schwankwarengeschäfts in der Ichuda Halevystrasse in Tel Aviv wurden unter dem Verdacht verhaftet, gewohlene Juwelen angekauft zu haben. Auch die Diebstahlverdächtigen befinden sich in Haft.

Die „Oded“-Bewegung für die Unterstützung von Studenten aus Entwicklungsländern erklärte, dass sie die Forderung auf Erlass der Studiengebühren nicht durch Bestreikung der Vorlesung durchsetzen will.

In Maasot wurde nach langen Verhandlungen eine Altparolen-Konvention gebildet, der auch Likud und RNP angehören.

Die Inhaber eines Schwankwarengeschäfts in der Ichuda Halevystrasse in Tel Aviv wurden unter dem Verdacht verhaftet, gewohlene Juwelen angekauft zu haben. Auch die Diebstahlverdächtigen befinden sich in Haft.

Die „Oded“-Bewegung für die Unterstützung von Studenten aus Entwicklungsländern erklärte, dass sie die Forderung auf Erlass der Studiengebühren nicht durch Bestreikung der Vorlesung durchsetzen will.

der Film Tip für Sie

• „Die Akte Odessa“ (Dekel und Mograbi, Tel Aviv): Die Filmfassung des Dokumentarromans von Frederick Forsyth über die Hilfsorganisation der SS-Leute (Abkürzung „Odessa“) kam jetzt nach Israel. In den Hauptrollen: Jon Voight, Maximilian Schell, Schmuel Rodensky.

• Weitere Premieren in Tel Aviv: „Inside Job“ (Opbir) mit Henry Fonda — „The Kham-nu“ (Esther und auch Chel Jerusalem) mit Richard Burton und Lee Marvin — „Mr. Majestik“ (Cierama) mit Charles P. Mason — „The Taking of Pelham One Two Three“ (Cinema One und Hod) mit Robert Shaw und Walter Matthau.

• „The Bridge on the River Kwai“ (Ordea, Karnat Gan): Film, der ihn versüßten, wird dieser Erfolgsfilm mit William

Holden, Alec Guinness und Jack Hawkins nochmals aufgeführt.

• „L'Emmerdeur“ (Ron, Haifa): Eine „schwarze Komödie“ über einen gedungenen Mörder, und einen Selbstmord-Kandidaten, mit Lino Ventura und Jacques Brel.

• „Juggernaut“ (Chen, Tel Aviv; Armon, Haifa): Einen britischen Ozeanriesen droht Sprengung mitten auf dem Atlantik. Richard Harris und Omar Sharif in den Hauptrollen.

• „Le Patrouilleur“ (Ben Jehuda, Tel Aviv; demnächst auch Armon, Haifa und Habira, Jerusalem): Ein spannender Western im französischen Stil. Regie Christian Jacques, Musik Francis Lee und in der Hauptrolle — Brigitte Bardot.

• Weiterhin empfehlenswert: „The Conversation“ (Cinema Two, Tel Aviv) mit Gene Hack-

man (erster Preis beim Cannes-Festival) — „Der Fungeläger“ (Gordon, Tel Aviv) von Maximilian Schell — „Mord im Orient-Express“ (Studio, Tel Aviv) nach Agatha Christie — „O. Lucky Man“ (Peer, Tel Aviv) mit Malcolm McDowell — „Stavisky“ (Zafra, Tel Aviv, mit Jean Paul Belmondo).

DRINKEND GESUCHT DAME zur Pflege und Betreuung kranker Dame in BAT JAM während der Tagesstunden. Empfehlungen erwünscht.

Bewerbungen: Tel. 03-522726, Nachbarn, von 8.00—16.00.

• Weiterhin empfehlenswert: „The Conversation“ (Cinema Two, Tel Aviv) mit Gene Hack-

IN MEMORIAM HUGO ADLER

Nahariya Bürger Hugo Adler, der in diesen Tagen unter grosser Beteiligung aus allen Schichten der Bevölkerung zu Grabe getragen wurde, war niemals Stadtrat, noch Mitglied irgend einer sozialen Organisation — und doch repräsentierte dieser Mann „das gute alte solide Nahariya“ wie kaum ein Zweiter.

Er war es, der im Jahre 1937 als Hagana-Mann auf Wache, die im damals rein jüdischen Nahariya absolut berechnete Warnung gab: „Red Deutsch“ — oder ich schliesse — eine Redewendung, die wirklich als „geflügelter Wort“ um den ganzen Erd-

ball wanderte. Hugo, ländlich aufgewachsen, ist ländlich und naturverbunden und bescheiden geblieben.

Seine Familie und er blieben „auf dem Boden“ und liessen sich nicht durch moderne Begriffe wie Statussymbol und Wohlstandsgesellschaft von dem grundehrlichen anständigen, religiös fundierten Lebensweg abbringen.

Ein guter Kamerad — ein vorbildlicher Nachbar — ein Stück Ali-Nahariya ist von uns gegangen.

Wir wollen ihn nicht vergessen.

Erich M. Lehmann

In tiefer Trauer und grossem Schmerz teilen wir das Ableben unserer innigstgeliebten

HILDA LANGSAM

geb. LAUFER

mit. Die Beerdigung findet heute, Montag, 13.1.1975 um 2.00 Uhr von der städtischen Beerdigungshalle, Tel-Aviv, Daphnast. 5 aus statt.

Autobus steht zur Verfügung.

Die trauernde Familie

Bitte von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Wie Finst im Mai... FRED PELL... DAN HOTEL TEL AVIV

מלחמה מול

Weltpolitik — unsere aktuelle Wochenschau

SOWJETISCHE SORGE UM DEN EINHEITSBLOCK

Von ALBERT-CHARLES LANDSMANN

Die Sowjetunion befindet sich nun schon seit längerer Zeit in ausserpolitischer Defensive. Dies heisst allerdings nicht, dass sie den Anspruch auf Weltrevolution aufgegeben haben muss, aber zumindest zur Zeit muss sie auf die kurzfristige Verwirklichung dieses Anspruches verzichten.

Verschiedene Faktoren haben die Defensive der Sowjetunion hervorgerufen. Da ist einmal der chinesische Kommunismus zu nennen; die trotz derzeitigen Krisen unerschütterliche Stellung der kapitalistischen freien Welt mit ihrem anziehenden Programm auch für die Bewohner der fiktiven Halbkugel und schließlich die Aufspaltung in Moskau „Hemisphäre“, dem sogenannten Ostblock.

Das Problem China wird nicht nur die Sowjetunion wohl noch auf Jahrzehnte hinaus beanspruchen, ohne dass eine Änderung zu erwarten ist. Der spektakuläre Ausbruch Chinas aus seiner jahrzehntelangen Isolation hat im Grunde nichts an der Weltlage geändert. In Amerika zeigen sich die Geschäftsleute, und nicht nur sie, von der Ausdehnung der Öffnung zu China hin, enttäuscht. Das grosse ferne Reich Maos bleibt weiter ein rätselhafter Faktor der Weltpolitik.



LEONID BREZHNEV
Seine Hauptsorge gilt der Absicherung des sowjetischen Führungsauspruches im Ostblock

und der Weltwirtschaft. Anders aber — als zum Beispiel für die USA — stellt China für die Sowjetunion infolge der unendlich langen gemeinsamen Grenze eine potentielle Gefahr dar und hindert dementsprechend Hunderttausende von Rotarmisten an der Linie zwischen dem chinesischen Meer und dem Kaukasus.

Nicht positiver aus sowjetischer Sicht gestaltet sich die Auseinandersetzung mit dem kapitalistischen Westen. Wir hier im Nahen Osten können die sowjetischen Bemühungen aus aller Nähe verfolgen wenigstens den Einfluss im arabischen Raum zu halten. Von Aushau kann wohl keine Rede sein, solange die direkten Konfrontationsstaaten mit Israel (Ausnahme Syrien) auf das Geld der Oelscheits angewiesen sind und solange die kommunistischen Parteien in den meisten arabischen Ländern verboten, deren Anhänger eingekerkert oder nachfolgend sind und die sowjetischen Berater, wie in Ägypten geschehen, auf höheren Wink der betreffenden Regierung, jederzeit in Gefahr sind in Blitzeile das Land verlassen zu müssen.

Trotz der offenkundig feindseligen Stellung der Sowjetunion zu Israel und den massiven Waffenlieferungen so Syrien dürfen wir uns nicht der Illusion hingeben, die Sowjetunion könne derzeit auch nur daran denken, den jüdischen Staat machtpolitisch einzukreisen.

KEIN MONOLITHISCHER BLOCK

Am gefährlichsten für die Sowjetunion, vor allem aber für die gegenwärtige Krennführung, ist ohne Zweifel das langsame Auseinanderbrechen der Hemisphäre, also des eigentlichen Ostblockes samt der dazugehörigen „Ableger“ in Westeuropa. Brezhnev, Kossygin und Führungsgenossen haben daraus die Konsequenz gezogen und fordern in diesen Tagen mit al-

len ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln die Einberufung eines kommunistischen Gipfeltreffens, um die Risse im Block zu kitten.

Die Voraussetzungen dazu sind sicherlich nicht die besten, ja man ist geneigt, von einem Trapezakt ohne Netz zu sprechen. Die Rückschlüsse an den verschiedenen weltpolitischen Fronten, namentlich die bestehende Uneinigkeit zwischen Ägypten und der Sowjetunion, hat nämlich den Mut zum Eigenleben der sogenannten Schwesterparteien gewaltig angestachelt. Die Sowjetführung ist tatsächlich in der Gefahr, im Falle eines Zustandekommens des Gipfeltreffens auf diesem in genau die gleichen Schwierigkeiten zu geraten, wie bei den letzten solchen Treffen vor ein paar Jahren. Schun der Widerstand gegen die Einberufung des kommunistischen Gipfels zeigt der Willen verschiedener Parteiführungen an, ein vermehrtes Eigenleben zu führen.

DIE WIDERSPENSTIGEN „SCHWESTERN“

Welche Parteien-Staaten sind es, die sich der Sowjetführung entgegenstellen? Zuerst sind einmal im eigentlichen osteuropäischen Raum die schon traditionellen „Abweichler“ Jugoslawien und Rumänien zu nennen. Die Tatsache, dass nach Tito auch Ceausescu es dazu gebracht hat, dass die Sowjets seinen eigenen „Weg zum Kommunismus“, vor allem aber seine eigenständige Ausserpolitik, als legitim anerkennen, hat verschiedene an-

dere KP-Chefs, ermuntert vor allem von Tito, auf für Moskau abwegige Gedankengänge gebracht.

Pnles Gierak hat zwar erstmals Schwierigkeiten im eigenen Lande bekommen, doch kann er trotzdem mehr oder weniger machen, was er will (im üblichen



ENRICO BERLINGUER und JOSIP BROZ TITO
Die beiden grossen Unabhängigen im kommunistischen Lager in Europa

begrenzten Rahmen natürlich), denn er ist wohl der einzige Mann, der in seinem Land für Ruhe sorgen kann. Und das ist genau das, was Moskau dringend braucht. Innere Unruhe und selbst sie auch nur in den Partnerländern, ist wohl das letzte, was der Krenl derzeit gebrauchen kann.

Ungarn gilt seit einiger Zeit als „Gehelmtopf“ der Liberalisierung im Westen. Natürlich wird dieses Land von Moskau hart an der Kandare geführt, trotzdem aber wird man sich in Budapest

regierbar gemacht.

Dass die „Quislinge“ in der Tschechoslowakei in der letzten Zeit jede nur greifbare Chance, mit den Händen packen, die ihnen etwas mehr Freiheit und daher weniger Unpopularität bei der eigenen Bevölkerung beschert, wird in Moskau mit Sorge beachtet.



ENRICO BERLINGUER und JOSIP BROZ TITO
Die beiden grossen Unabhängigen im kommunistischen Lager in Europa

regierbar gemacht.

Doch nicht nur die KP-Führer des eigentlichen Ostblockes widersetzen sich immer mehr

zwar nicht dem sowjetischen Führungs- aber immerhin dem Alleinbestimmungs-Anspruch Moskaus, auch die westeuropäischen KP-Chefs wissen, dass Moskau vom Wähler schlecht belohnt wird.

Erstmal sieht man von der Ausnahmestellung Finnlands einmal ab) ist nun die KP in einer westeuropäischen Regierung vertreten. In Portugal der linken Militärs nämlich, und schon nehmen die Sorgen Moskaus zu. Wohl sieht man sicherlich lieber den Genossen Curvalh am Lisaboner Kabinettschisch sitzen als die Schützlinge eines Salazar oder eines Caetano, aber der Einfluss Moskaus in Portugal ist nur unwesentlich angestiegen. Curvalh kann sich genauso wenig wie etwa der Chef der benachbarten (illegalen) KP Spaniens, der brillante Santiago Carrillo, als Befehlsempfänger Leonid Brezhnevs verstehen und beide durchaus charismatischen Politiker stehen laut eigenen Aussagen auf dem Boden der pluralistischen Demokratie.

Dort findet sich auch der Chef der am Anhänger reichsten kommunistischen Partei Westeuropas (Italien) Enrico Berlinguer. Er, der anti-elitäre Chef der zweitgrössten, aber als einzigen in sich unzerstrittenen italienischen Partei geht noch weiter als sein grosser Vorgänger Togliatti in seinen Selbstständigkeitsempfehlungen.

Würde der eine Ehepartner dem anderen auch nur einen Bruchteil von dem sagen, was Togliatti und nun Berlinguer

und seine Genossen den Krenlherrn an den Kopf werfen, dann stünde die Scheidung augenblicklich ins Haus. Aber Politik beruht ja nicht auf Liebe und so lässt man sich eben vieles gefallen, um der dafür umso geliebteren Macht willen.

Gelingt es der KPI im NATO-Land Italien in die Regierung aufgenommen zu werden — und dies scheint nur von den Preis der Mitgliedschaft im Nordatlantikpakt möglich zu sein — dann gerät Brezhnev paradoxerweise in grössere Schwierigkeiten. Ein durch Regierungsmacht gestärkter Berlinguer würde weiterhin seinen unabhängigen Kurs steuern und damit ohne Zweifel dank des sichtbaren Erfolges Nachahmer finden. Dass bereits die Möglichkeit zur Machtübernahme durch die KPI andere westliche kommunistische

Parteien angeregt hat, auf stanz zu Moskau zu geben, ist sich am Beispiel der ehemals biederer französischen kommunistischen Partei verfolgen, nicht mehr der absolut sich Ankerplatz sowjetischer Interessen in Westeuropa ist, der einmal war.

Angesichts solch divergierender Interessenanlagen der verschiedenen kommunistischen Parteien kann man dem kommunistischen Gipfeltreffen in dessen Vorbereitungen in kommenden Wochen mit Interesse — und Schadenfreude — gegensehen. Moskau braucht sicherlich im Vorfeld des Gipfels spektakuläre Erfolge. Inmenschlich liegen die ganz einfachen nicht drin, ausserpolitisch sie mit Waffengewalt durchzusetzen, auch nicht zu erreichen, wie wohl nur noch der Erfolge den politischen Kompromiss, in den Entspannungsbemühung wiederum entgegenkamen, vielleicht auch mal das Pulverfass Naher Osten etwas entschärfen könnte.

BEITRAGSZUSCHUSS FUER KRANKENKASSE

(Schluss von S. 3)
wird, so wird es hingenommen, wenn gewisse Voraussetzungen z. B. keine Versicherung für Zahnbehandlung und evtl. auch nicht ambulant für Medizinern bestehen.

Schwierig ist es bei dem hohen Kurs der Mark gegenüber dem Israel Pfund, bei denjenigen, die nicht vollversichert sind und bei denen die Prämie in DM entsprechen muss. Hier ist es wichtig zu wissen, dass nach einer Entscheidung des Bundessozialgerichts, bei der Prüfung der Prämienhöhe dem

Auslandsrentner (also dem Rentner in Israel) all die Aufwendungen angerechnet werden müssen, die er in Deutschland auch aufzubringen hätte. Muir, was normalerweise üblich ist, einen besonderen Betrag für die Mitversicherung seiner Ehefrau zahlen. So zählt die z. seinen Aufwendungen, weil die Inlandsversicherung in Deutschland auch den Familien-Krankenschutz deckt. Hierdurch werde natürlich viele Ehemänner auf bei Nichtvollversicherung der Beitragszuschuss erhalten können.
Dr. Rse Lindenstrass

LILLI PALMER
Dicke Lilli-gutes Kind

© Droemer Knaur Verlag Schöeller & Co. Zürich 1974

62.

Wir kannten Windsor von New York her. Er suchte sich oft ein stilles Plätzchen inmitten einer wild wogenden Party aus, um mit mir deutsche Gedichte zu deklamieren. Er eine Strophe, ich eine Strophe. Seine Mutter, Queeo Mary, war ja eine deutsche Prinzessin gewesen, Mary von Teck, und hat ihr Lebeo lang mit leicht teutonischem Akzent englisch gesprochen. Windsor hatte als Kind von ihr fließend Deutsch gelernt, auch wenn er es im Ersten Weltkrieg wieder vergessen musste. Er kramte es aber gern wieder aus, wano immer sich eine Gelegenheit bot. Einmal haben wir unseren Sprechchor sogar auf eine Platte aufgenommen. Im Hintergrund hört man aufgeregten Jazz, im Vordergrund Windors „Was hör ich draussen vor dem Tor, was auf der Brücke schalleo.“

Und so legte er alljährlich für ein paar Tage in Portofino an — „für seine Deutschstude“. Wenn er zum Abendessen kam, war das zwar eine Ehre, aber kein ungeteiltes Vergnügen. Obgleich er vor 20 Jahren abgedankt hatte, sah er es doch gerne, wenn ein gewisses Protokoll eingehalten wurde. Aber man musste raten, wo das anzuwenden oder wegzulassen war. Selbstverständlich musste alles auf die Minute pünktlich sein, und man stand auf, wann immer er sich erhob, selbst wenn er nur auf die Toilette wollte, wobei respektvolle Aufmerksamkeit auf eine Funktion gerichtet wurde, die gewöhnliche Sterbliche gern so unauffällig wie möglich erledigen. Eine Art von leichtem Kniehupfer oder Knicks zur Begrüssung wurde mit Wohlgefallen zur Kenntnis genommen. Allerdings bappte ich nur für ihn. Seine Herzogin bekam einen kräftigen Händedruck. Ausserdem musste er natürlich beim Abendrot am Kopfende sitzen, was Rex nur oegern zugestand. Vorher aber hatte er mir zu meinem Erstaunen den Teller mit den Cocktail-Leckerhissen, den ich präsentiert, galant aus der Hand genommen und herumgereicht, was Rex den Appetit verdarb. „Ich hab's nun mal nicht gern“, sagte er später, „wenn mir mein früherer König die belegten Brötchen anbietet.“

Es war dies das erste Mal, dass er bei uns eine Mahlzeit einnahm. Ich hatte Carey, der damals acht Jahre alt war, vorbereitet und ihm Windors Geschichte erzählt. Dass er einmal der „goldene“ Prince

of Wales gewesen war, acht Monate lang König von England, und dann alles stehen und liegen gelassen hatte „für die Frau, die ich liebe“, wie er am Radio in seiner berühmten Abdankungsrede sagte: Wallis Simpson, eine zweimal geschiedene Amerikanerin, die das britische Weltreich niemals als Königin akzeptiert hätte.

„Sieh sie dir gut an“, hatte ich dem Kind eingeprägt, „wenn du erst einmal selbst Kinder hast, werden sie dich bestimmt löffeln: Wie hat sie ausgesehen, wie war sie, die Frau, für die er den Thron aufgegeben hat.“

Aber als die beiden langsam die Treppe hinaufkamen, sah Carey nur den Mann an und starrte und starrte. Vergebens, wie er mir später tief enttäuscht mitteilte. Windsor hatte keine Krone auf.

Er war ein kleiner, eleganter Mann, kaum grösser als ich. Von hinten sah er wie ein Junge aus. Von vorne allerdings glaubte man ihm gerne seine 55 Jahre, ohgleich sein Haar blond gefärbt war. Das Gesicht noch immer hübsch, aber kreuz und quer von kleinen Falten durchzogen, mit scharfer, nach oben pointerter Nase, wie ein schnuppernder Huod. Seine Herzogin trug ein blaues Leioeokleid. Nichts war an dem Kleid, keine Falte, keine Tasche, kein Krageo. Nur von seiner Farbe und seinem Schnitt her hätte man heinabe glauben können, eine schöne Frau vor sich zu sehen. Wallis Windsor war aber alles andere als schön. Viele Menschen haben sich den Kopf zerbrochen, was es wohl war, das den König von England damals so unwiderstehlich angezogen hatte. Ich glaube, es war ihre ausserordentliche Vitalität, ihre kerzeograde Haltung und ihre aggressive Unabhängigkeit. Weoo sie gerade Appetit gehabt hätte, würde sie einen wahrscheinlich gefressen haben. Immer, wenn ich sie ansah, musste ich an den Nussknacker denken, mit dem wir als Kinder Walnüsse knackten. Der war aus poliertem Holz gewesen, in Form eines Mannes, der den Mund sehr weit aufsperrten konnte — und knackt war die Nuss zermalmt.

Zu ihrem „Hofstaat“ gehörte damals Jimmy Donahue, ein Woolworth-Erbe, der sie überallhin begleitete. Die Windors waren nie allein, immer umgah sie ein Anbärgel von Leuten, die gerade nichts anderes zu tun hatten. Jimmy Donahue war ein unbekümmerter Playhoy, der niemals arbeitete und niemals nachdachte, aber er kannte alle Welt und die Vornamen der Oberkellner in den besten Restaurants, war „good company“ und amüsierte die Herzogin.

Wie aber amüsierte man den Herzog? Das war schwieriger. Dabei war er von entzweifender Selbstkenntnis. „Wissen Sie“, sagte er lächelnd zu mir, „mein Intelligenzquotient ist niedrig.“

Ich protestierte gehorsam. „Aber Sir, denken Sie doch mal an Ihr Buch The King's Story! Das ist doch hochinteressant und geschickt geschrieben.“

„Hab's nicht selbst geschrieben“, meinte er, „Auserdem — das ist alles, was ich weiss.“
Da ich nicht in England geboren war, also die allgemeine Verehrung gegenüber der königlichen Familie und dem Prinzen von Wales im besonderen

nicht schon in der Wiege mitgekriegt hatte, fühlte ich keine latente Untertanenbeziehung zu ihm. Er war für mich noch eine romantische und skurrile Rarität, und so unterhielten wir uns über Dinge — immer auf deutsch —, die wahrscheinlich im allgemeinen tabu waren.

„Sir“, sagte ich, „haben Sie eigentlich nie Sehnsucht nach England?“

„Nein“, sagte er trocken, „nie.“

„Nicht mal zu Weihnachten?“

„Nein. — Sehen Sie, meine Tragödie ist, dass ich England von Anfang an nicht leiden konnte... (Wie bitte?) Aber als ich zum erstenmal meinen Fuss auf amerikanischen Boden setzte — ich war noch ein ganz junger Mann —, da wusste ich mit einem Schlag: Hier gefällt's mir. Hier möchte ich bleiben. (Mein Mund stand offen). Uod dann habe ich eine Amerikanerin geheiratet und hoffte, dass wir in Amerika leben können — aber wie's das Schicksal will: Meine Frau hasst Amerika und will nur in Frankreich leho. So geht's.“

„Aber Ihre Freunde, Sir — man vermisst doch seine Freunde!“

„Meine Mutter war der einzige Mensch, den ich vermisste. Seit ihrem Tod zieht mich eigentlich nichts mehr über den Kanal. Pause. „Kennen Sie meino Bruder Gloucester?“

„Nein, Sir, ich hatte nie das Vergnügen.“

„Vergnügen?“ sagte er und rollte die Augen gen Himmel. „Kannten Sie meinen Bruder Kent?“ (Wie bei Shakespeare: Mein Bruder Gloucester, mein Bruder Kent...)

„Leider nicht“, sagte ich und meinte es ehrlich. Der Herzog von Kent, der jüngste Bruder, im Krieg durch ein Flugzeug unglück umgekommen, war der allgemeine Liebling gewesen.

„Schade“, sagte er, „das war ein feiner Kerl.“

Unsere Zwiesgespräche drehten sich meistens um Staatsoberhäupter, die er gekannt hatte und von denen er gern Anekdoten erzählte. Vom alten Kaiser Franz-Joseph, der Schwierigkeiten hatte, einen Diener zu finden, der ihn morgens früh um 4 Uhr badete, weil der Mann dann meist betrunken war, um his zu dieser unmöglichen Stunde wachzubleiben. Für Franz-Joseph begann der Tag um vier, und seine erste Audienz war um 6 Uhr. Er war, wie alle anderen europäischen Herrscher, ein entfernter Onkel von Windsor, der manchmal um diese Stunde seine Aufwartung machen musste, was ihm den alten Mann nicht lebenswerter machte.

Oder vom „Onkel“ König von Württemberg, einem dicken Herrn mit dicker Gemahlin, die Windsor als junger Mann besuchen musste. „Nach Tisch fuhren beide täglich in der offenen Staatskarosse durch Stuttgart spazieren, um sich leutselig den Untertanen zu zeigen. Ich sass ihnen gegenüber auf dem Klappsitz. Onkel schliet regelmässig ein und schmarchte laut, den Kopf auf der Schulter seiner Ehehälfte, mit dem Ellbogen in die Seite — und Onkel grusste mit der Hand zur Stirn, ohne mit Schnarchen aufzuhören.“

(Fortsetzung folgt)

EINHEIT

12.12.75

Alteingesessene - Neueinwanderer

Die Tabus und Phrasen, die um Neuwanderer und ihre Probleme stehen, sind kaum noch zu tragen. Da wird viel an Unabheit, an Heuchelei und Vergeßlichkeit laut, dass es schwierig ist, das immer von neuem zu klären. Richtig ist natürlich, dass die israelische Bürokratie ebenso wie die der Jewish Agency untragbar sind. Der jüdische Beamte, der zwei Jahrtausende lang auf eine Gelegenheit gewartet hatte, eine Mitmenschen als Beamter zu quälen, holt jetzt diese zwei Jahrtausende nach. Dass er sich noch stinkfaul ist, erst einmal versucht, den jüdischen Arbeitsbeschaffer von sich abzuwickeln, woandershin zu schicken und wenn möglich, noch einmal zu bestellen, macht die Sache nicht besser. Den Einwanderern werden vor ihrer Alija Dinge versprochen, die man vorher hier nicht haben konnte. Es ist an sich kein Wunder, wenn jemand nach seiner Einwanderung nach Israel die Nase voll bekommt, dass er wieder abgeführt wird und man kommt nicht mit dem Einwanderer der ständigen gesellschaftlichen Einordnung. Dieser Einwanderer ist eine der vielen Lügen, denen wir hier begegnen. Wenn ein Oleh, der sich als gesellschaftlich sehr schnell eingependelt, wenn er jedoch darunter versteht, dass er festsitzend am Tisch sitzt, dass er israelisch ist, und alles, was die Alteingesessenen haben, auf dem goldenen Tablett präsentiert bekommen muss, ohne selbst irgendwelche Anstrengungen zu machen, dann klappt es nicht. Das sind dann jene Leute, die sich über die „mangelnde gesellschaftliche Einordnung“ beklagen.

Aber es sei einmal in völliger Klarheit gesagt: wer nicht...

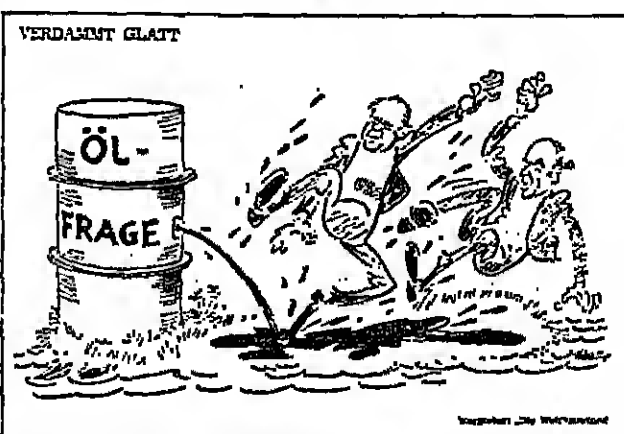
WOHIN GHT MAN?

WOHIN SIE auch immer gehen, verlangen Sie überall IERA KAFFEE. Er ist ihr Beste.

gleichen Phrasen mehr sind, wobei man dann eine ganz persönliche Erzählung von den Leiden des Betroffenen vor vierzig, dreissig oder weis Gott wie viel Jahren anhören muss, ist völlig unpassend. Der grösste Teil der Menschen, die das unternehmen, vergisst ganz einfach, dass er dem drohenden Untergang, dem Tode, den Martern entfliehen war, dass also eine ganz andere Situation bestand, als sie heute vorhanden ist. Und jene, die nicht vor der Vernichtung geflohen, die früher gekommen waren, übersehen, dass von Ausnahme abgesehen natürlich, sie schliesslich nicht gerade einem Dasein in Osteuropa absagten, das erstrebenswerter war, als ihr eigenes, schweres Leben im Lande Israel. In der Rückschau zeigt man zur gefährlichen Vergesslichkeit. Ebenfalls, wie man Kindern oder Enkeln vorhalten sollte, wie es gewesen war, als man noch selbst jung sein durfte, als alles viel schwerer war als heute, sind solche Vorhaltungen für Neueinwanderer jetzt völlig überflüssig. Sie treffen den Kern der Dinge nicht. Sie sind falsch und unsympathisch. Sie haben mit den heutigen Gegebenheiten nichts zu tun. Und deshalb sind wir alle dringend aufgerufen, sie zu unterlassen.

M. BIEL

DIE AKTUELLE KARIKATUR



Eine neue Art von Glasfaser.

RADIO UND FERNSEHEN

Montag, 13. 1. 1975

Schichten: jede Stunde

Programme A:

8.30 Berühmte Künstler

10.00 Musikalische

12.30 Chansons

14.00 Nachrichten

16.00 Musikalische

18.00 Chansons

20.00 Nachrichten

22.00 Musikalische

24.00 Chansons

26.00 Nachrichten

28.00 Musikalische

30.00 Chansons

32.00 Nachrichten

34.00 Musikalische

36.00 Chansons

38.00 Nachrichten

40.00 Musikalische

42.00 Chansons

44.00 Nachrichten

46.00 Musikalische

48.00 Chansons

50.00 Nachrichten

52.00 Musikalische

54.00 Chansons

56.00 Nachrichten

58.00 Musikalische

60.00 Chansons

62.00 Nachrichten

64.00 Musikalische

66.00 Chansons

68.00 Nachrichten

70.00 Musikalische

72.00 Chansons

74.00 Nachrichten

76.00 Musikalische

78.00 Chansons

80.00 Nachrichten

82.00 Musikalische

84.00 Chansons

86.00 Nachrichten

88.00 Musikalische

90.00 Chansons

92.00 Nachrichten

94.00 Musikalische

96.00 Chansons

98.00 Nachrichten

100.00 Musikalische

Musikalische Uhr: 6.59 Eine

Minute Hebräisch: 7.35 Gesänge:

7.55 Grünes Licht: 8.15 Für

Morgensprogramm: 10.05 Für

die Hausfrau: 12.05 Im Ar-

beitsrhythmus: 12.30 Unsere

Lieder: 13.05 Chansons und

Neuigkeiten: 14.10 und 15.05

„Her Ehad Manor“: 15.52 Ju-

dische (Efraim Weiz) 16.05

dische Brüche und Begriffe:

16.10 Eine Minute Hebräisch:

16.11, 16.35, 17.10 und 18.05

Chansons: 16.30 Rätselraten

in Fortsetzungen: 18.45 Täg-

liches für Schulen: 11.35 und

cher Sportbericht: 21.05 „Pop“

und ähnliches: 22.05 und 23.05

Programme für und mit Studen-

ten: 00.10 Jazzmusik.

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten:

19.05 und 20.05 Melodie und

Gesang.

Mittwochsende:

Nachrichten: jede Stunde.

6.05 und 7.05 Morgenklänge:

8.05, 12.05, 17.05 und 00.05

Nachrichtenjournal: 9.05 Grü-

ße mit einem Lied: 9.55 „In-

ternationale Ecke“ mit Dan Pa-

tar: 10.05 und 11.05 „Warm

und schmackhaft“: 10.55 Pro-

gramm mit Uri Sela und 11.55

mit Uri Dvir: 12.25 Stern zur

Mittwochsende — Barbara Streisand:

12.55 „Es kann auch anders

sein“ (Jizhak Tischler) 13.05

„Eine Stunde mit Jehoram Gaon“:

13.55 Mitteilungen für Solda-

ten: 14.05 und 15.05 „Zwei bis

vier“: 16.05 Seew Segal inter-

viert Uri Baram: 16.40 Leichte

klassische Musik: 17.40 Chao-

sons mit Josef Lapid: 19.05

„Bärenstark“: 20.05 Sonder-

grüsse — mit Edna Peor: 21.05

Programme mit Josef Lapid: 19.05

„Bärenstark“: 20.05 Sonder-

grüsse — mit Edna Peor: 21.05

Programme mit Josef Lapid: 19.05

„Bärenstark“: 20.05 Sonder-

grüsse — mit Edna Peor: 21.05

Programme mit Josef Lapid: 19.05

„Bärenstark“: 20.05 Sonder-

grüsse — mit Edna Peor: 21.05

Programme mit Josef Lapid: 19.05

„Bärenstark“: 20.05 Sonder-

grüsse — mit Edna Peor: 21.05

Programme mit Josef Lapid: 19.05

„Bärenstark“: 20.05 Sonder-

grüsse — mit Edna Peor: 21.05

Programme mit Josef Lapid: 19.05

„Bärenstark“: 20.05 Sonder-

grüsse — mit Edna Peor: 21.05

Programme mit Josef Lapid: 19.05

„Bärenstark“: 20.05 Sonder-

grüsse — mit Edna Peor: 21.05

Programme mit Josef Lapid: 19.05

„Bärenstark“: 20.05 Sonder-

grüsse — mit Edna Peor: 21.05

Programme mit Josef Lapid: 19.05

„Bärenstark“: 20.05 Sonder-

grüsse — mit Edna Peor: 21.05

Programme mit Josef Lapid: 19.05

„Bärenstark“: 20.05 Sonder-

grüsse — mit Edna Peor: 21.05

Programme mit Josef Lapid: 19.05

„Bärenstark“: 20.05 Sonder-

grüsse — mit Edna Peor: 21.05

Programme mit Josef Lapid: 19.05

„Bärenstark“: 20.05 Sonder-

grüsse — mit Edna Peor: 21.05

Programme mit Josef Lapid: 19.05

„Bärenstark“: 20.05 Sonder-

grüsse — mit Edna Peor: 21.05

Programme mit Josef Lapid: 19.05

„Bärenstark“: 20.05 Sonder-

grüsse — mit Edna Peor: 21.05

Programme mit Josef Lapid: 19.05

„Bärenstark“: 20.05 Sonder-

grüsse — mit Edna Peor: 21.05

Programme mit Josef Lapid: 19.05

„Bärenstark“: 20.05 Sonder-

grüsse — mit Edna Peor: 21.05

Programme mit Josef Lapid: 19.05

„Bärenstark“: 20.05 Sonder-

grüsse — mit Edna Peor: 21.05

Programme mit Josef Lapid: 19.05

„Bärenstark“: 20.05 Sonder-

grüsse — mit Edna Peor: 21.05

Programme mit Josef Lapid: 19.05

„Bärenstark“: 20.05 Sonder-

grüsse — mit Edna Peor: 21.05

Programme mit Josef Lapid: 19.05

„Bärenstark“: 20.05 Sonder-

grüsse — mit Edna Peor: 21.05

Programme mit Josef Lapid: 19.05

„Bärenstark“: 20.05 Sonder-

grüsse — mit Edna Peor: 21.05

Programme mit Josef Lapid: 19.05

„Bärenstark“: 20.05 Sonder-

grüsse — mit Edna Peor: 21.05

Programme mit Josef Lapid: 19.05

„Bärenstark“: 20.05 Sonder-

grüsse — mit Edna Peor: 21.05

Programme mit Josef Lapid: 19.05

„Bärenstark“: 20.05 Sonder-

grüsse — mit Edna Peor: 21.05

Programme mit Josef Lapid: 19.05

„Bärenstark“: 20.05 Sonder-

grüsse — mit Edna Peor: 21.05

Programme mit Josef Lapid: 19.05

„Bärenstark“: 20.05 Sonder-

grüsse — mit Edna Peor: 21.05

Programme mit Josef Lapid: 19.05

„Bärenstark“: 20.05 Sonder-

grüsse — mit Edna Peor: 21.05

Programme mit Josef Lapid: 19.05

„Bärenstark“: 20.05 Sonder-

grüsse — mit Edna Peor: 21.05

Programme mit Josef Lapid: 19.05

„Bärenstark“: 20.05 Sonder-

grüsse — mit Edna Peor: 21.05

Programme mit Josef Lapid: 19.05

„Bärenstark“: 20.05 Sonder-

grüsse — mit Edna Peor: 21.05

Programme mit Josef Lapid: 19.05

„Bärenstark“: 20.05 Sonder-

grüsse — mit Edna Peor: 21.05

Programme mit Josef Lapid: 19.05

„Bärenstark“: 20.05 Sonder-

grüsse — mit Edna Peor: 21.05

Programme mit Josef Lapid: 19.05

„Bärenstark“: 20.05 Sonder-

grüsse — mit Edna Peor: 21.05

Programme mit Josef Lapid: 19.05

„Bärenstark“: 20.05 Sonder-

grüsse — mit Edna Peor: 21.05

Programme mit Josef Lapid: 19.05

„Bärenstark“: 20.05 Sonder-

grüsse — mit Edna Peor: 21.05

Programme mit Josef Lapid: 19.05

„Bärenstark“: 20.05 Sonder-

grüsse — mit Edna Peor: 21.05

Programme mit Josef Lapid: 19.05

„Bärenstark“: 20.05 Sonder-

grüsse — mit Edna Peor: 21.05

Programme mit Josef Lapid: 19.05

„Bärenstark“: 20.05 Sonder-

grüsse — mit Edna Peor: 21.05

Programme mit Josef Lapid: 19.05

„Bärenstark“: 20.05 Sonder-

grüsse — mit Edna Peor: 21.05

Programme mit Josef Lapid: 19.05

„Bärenstark“: 20.05 Sonder-

grüsse — mit Edna Peor: 21.05

Programme mit Josef Lapid: 19.05

„Bärenstark“: 20.05 Sonder-

grüsse — mit Edna Peor: 21.05

Programme mit Josef Lapid: 19.05

„Bärenstark“: 20.05 Sonder-

grüsse — mit Edna Peor: 21.05

Programme mit Josef Lapid: 19.05

„Bärenstark“: 20.05 Sonder-

grüsse — mit Edna Peor: 21.05

Programme mit Josef Lapid: 19.05

„Bärenstark“: 20.05 Sonder-

grüsse — mit Edna Peor: 21.05

Programme mit Josef Lapid: 19.05

„Bärenstark“: 20.05 Sonder-

grüsse — mit Edna Peor: 21.05

Programme mit Josef Lapid: 19.05

„Bärenstark“: 20.05 Sonder-

grüsse — mit Edna Peor: 21.05

Programme mit Josef Lapid: 19.05

„Bärenstark“: 20.05 Sonder-

grüsse — mit Edna

INTERNATIONALE KONFERENZEN

Heute findet in Washin
Sitzung des Zehner-I
morgen die Konferen
anziger-Interims-Aussch
Internationalen Währ
ds statt.

HÖHERE VW-PREISE
Die Preise von VW und
und mit Wirkung vom
er gestiegen. Betroffen

Volkswagen, Schodde
e, VW-Kastenwagen un
NSU. Im Jahre 1974
VW-Werk seine Preis
März um 6,35% und, a
i um sechs Prozent erh

KEINE SANKTIONEN IN DER BANK LEU

Der Arbeiterausschuss der Bank Leumi
stellen die gegen die Anwendung
von Automaten entschieden um
zu loss, auf dem Verhand
mit der Histadrut de
Konflikt mit den Ge
Angestellten zu lösen.

ANLEIHEN HOLLAND
AN NORD-JEMEN
Land wird Nord-Jemen
Aleihe in Höhe von 4

nen Dollar-gewähren u
landwirtschaftlichen

klung mitarbeiten, meld
schenzeitschrift „Al Ja
e niederländische Deleg
Nordjemen besuchte,
h heute nach Saudien be

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börse

OLIGATIONS	2.1.1975
95% Devel Loan Serie 4 bearer & linked	325.3
95% Israel Electr. "B" & linked	180
95% Industrial Dev. Bank Serie 5 & linked	149.5
95% Devel. Ind. Works bearer & linked	153
95% 21m & linked	337
Milve Kitta 1961 Index 126.2	460
Milve Kitta 1962 Index 132.4	460
Milve Kitta 1969 Index 135.5	425.5
Milve Kitta 1965 Index 110.1	335.5
Milve Kitta 1967 Index 115.9	340
AKTION-MARKET	
Over. Ritzschwurt ord. shares reg.	179
L.I.D.O. Bankholding Ord. sh.	229
Bank Leumi "A" ord. stock	287.5
General Bank "A" ord. and shares bearer	24.8
Int. Dev. & Mortg. Bank "B" ord. sh.	180.5
Bussanah Insurance ord. shares	138
Housing Mortgage Bank "A" rd/sh.	237
Devel. ord. shares	210
Pal. Cold. Stor. & Suppl. II. 88	109
Far East Investments ord. sh. reg. II.10	193
Israel Land Develop. ord. sh. reg. II.10	133.3
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	169.5
Meichard	178.5
Anglo Israel Investments	71
West Arts	73.5
Sasoco 5% pref. ord. shares reg.	82
Ala "O" ord. reg. shares	71
Dabeh	37
Phoenicia 5% ord. pref. part. bearer	310
American Israel Paper Mills	66
Amek	63
Esper Investment bearer	184.5
Silern Investment Ltd. bearer	86
Pas Investments	86
Wolper & Glor Weaver Corp. reg. II. 10	153.5
Discount Bank Dev. bearer	129.5
Bank Leumi Investments ord. shares	61
Bank Leumi Investments	150
Chal Industries	119
Naphta Ltd. ord. shares	185.5
Lapidot ord. shares reg.	76.5
L.I.D.O. 10% conv. deb.	76.5
Ala 10% conv. deb.	76.5
D-bank par \$	2,380.0/19
Swiss Fr. par \$	2,700.0/20
D-Mark	-1.49

TENDENZ AM GESTRIGEN BOSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Société
Ottavie Unibank

** = ex rights	K = Nur Käufer
* = ex coup. div.	V = Nur Verkäufer
	S = Schlusskurs
Dollar Bonds:	weihnachtlich
Index Bonds:	weihnachtlich
Aktien:	fester

ISRAEL NACHRICHTEN

ISRAEL NACHRICHTEN
דעות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
— Nr. 316 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 3267
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724981
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr: Tel. 3267
Tel-Aviv, Harskewitz Str. 52
Redaktion: Tel. 30014

The first of these is the fact that the
 Government has been unable to secure the
 necessary funds to carry out its policy.
 The second is the fact that the Government
 has been unable to secure the necessary
 funds to carry out its policy.
 The third is the fact that the Government
 has been unable to secure the necessary
 funds to carry out its policy.
 The fourth is the fact that the Government
 has been unable to secure the necessary
 funds to carry out its policy.
 The fifth is the fact that the Government
 has been unable to secure the necessary
 funds to carry out its policy.
 The sixth is the fact that the Government
 has been unable to secure the necessary
 funds to carry out its policy.
 The seventh is the fact that the Government
 has been unable to secure the necessary
 funds to carry out its policy.
 The eighth is the fact that the Government
 has been unable to secure the necessary
 funds to carry out its policy.
 The ninth is the fact that the Government
 has been unable to secure the necessary
 funds to carry out its policy.
 The tenth is the fact that the Government
 has been unable to secure the necessary
 funds to carry out its policy.

Häuser im libanesischen Grenzgebiete ges

[illegible]

**Jerusalem-Preis
wird verliehen**

[illegible]

der Orden fuer
 nach Tukwa

1. Die ...
 2. Die ...
 3. Die ...
 4. Die ...
 5. Die ...
 6. Die ...
 7. Die ...
 8. Die ...
 9. Die ...
 10. Die ...

[Faint, mostly illegible handwritten notes]

[illegible]